

BLASMUSIK
CHORWESEN
HEIMATPFLEGE
in Südtirol

Nr. 3
JUNI
2024



Kulturfenster

Immaterielles Kulturerbe: Was das bedeutet

KI in der Chorwelt – Fluch oder Segen?

Blasmusik-Forum 2024

Poste Italiane SpA – Sped. in a.p. | -70% – NE BOLZANO – 76. Jahrgang – Zweimonatszeitschrift

Falls Zeitschrift nicht zustellbar, bitte über das operative Postzentrum Bozen an den Verleger (Verband Südtiroler Musikkapellen) zurück. Der Verleger verpflichtet sich, die Postspesen für die Rücksendung zu übernehmen.

Kulturerbe, KI und Konzerte



Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich, dass Sie sich wieder für unser „KulturFenster“ entschieden haben. In den vergangenen zwei Monaten haben sich die Redaktionsteams und die Autorinnen und Autoren wiederum mächtig ins Zeug gelegt, um Interessantes, Neues und Wichtiges für Sie zusammenzutragen. An dieser Stelle ist es für mich immer wieder eine Herausforderung – die ich gerne annehme, Sie darauf einzustimmen. Dabei ist es keineswegs eine Wertung, wenn auf das eine oder andere Thema besonders hingewiesen wird, denn alle Beiträge sind lesenswert. Was uns im Redaktionsteam besonders freut, sind allerdings die Rückmeldungen, die belegen, dass es uns gelingt, das Interesse der Leserinnen und Leser unsere Zeitschrift verbandsübergreifend zu wecken.

Wie bereits in der Jänner-Ausgabe des „KulturFenster“ berichtet, nahm die UNESCO am 5. Dezember 2023 die traditionelle Bewässerung im Oberen Vinschgau, das über 700 Jahre alte „Wiesnwassern“ der Malser Haide, in die Liste des Immateriellen Kulturerbes auf. Es ist die älteste aber auch gleichzeitig modernste Methode, um den trockenen Boden des Obervinschgaus fruchtbar zu machen. Für Südtirol ist dies nach der Transhumanz, dem archaischen Brauch des Schafübertritts im Schnalstal, bereits der zweite UNESCO-Kulturerbetitel. Ende Mai wurde die Eintragung mit einem Festakt in Burgeis gewürdigt und gebührend gefeiert. Der Heimatpflegever-

band berichtet ausführlich darüber in dieser Ausgabe.

Die Blasmusikseiten widmen sich dem Österreichischen Blasmusik-Forum, das Anfang April in der Carinthischen Musikakademie in Ossiach (Kärnten) über die Bühne ging. Vier Tage lang drehte dort alles um das Thema „Blasmusik“ – auch mit Südtiroler Beteiligung. Weil das Frühjahr traditionsgemäß auch Konzertsaison ist, gibt es eine Auswahl einiger interessanter Konzertberichte in der Rubrik „gehört & gesehen“.

Der Chorverband stellt in seinem Hauptthema die interessante Frage, ob und inwieweit die Künstliche Intelligenz (KI) die Chorwelt bereichern kann, und findet dabei erwartete, aber auch unerwartete Antworten. Zudem wird das neue Liederbuch „Singen macht Spaß“ vorgestellt. Und zudem ist auch das heurige 75-Jahr-Jubiläum des Chorverbandes weiterhin ein Thema.

Zudem gibt es die gewohnten Rubriken, in denen die einzelnen Verbände ihre Tätigkeiten dokumentieren, bereichsspezifische Themen aufarbeiten und auch die Jugend – die Zukunft unserer Vereine – in den Fokus stellen. Ich wünsche Ihnen wiederum eine unterhaltsame, aber auch informative Lektüre und einen aufschlussreichen Blick durch unser buntes „KulturFenster“.

Stephan Niederegger

Diese globale Anerkennung des „Wiesnwassern“ ist wie ein Sieg bei olympischen Spielen und eine Leistung der gesamten Dorfgemeinschaft und der zahlreichen Unterstützer.

Josef Thurner

Die Verantwortlichen in den Kultusministerien ignorieren eindeutige Studienergebnisse über die positiven Auswirkungen der kreativen Fächer auch auf den Erfolg in geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern.

Deutscher Musikrat

Die Künstliche Intelligenz kann insbesondere bei Programmieraufgaben, aber auch in Organisationsfragen wahnsinnig stark helfen. Die emotionale Komponente des Gegenübers kann eine KI aber nicht erfassen.

Felix Herrmann

In dieser Ausgabe

Heimatspflege

Großes Fest: Traditionelle Bewässerung auf der Malsler Haide als Immaterielles Kulturerbe der Menschheit4
 Wissenswertes zum „Wiesnwassern“12
 „Meine Heimatmappe“ – Heft 3 erschienen14
 Erste Trachtenwallfahrt in Plaus.....25
 Dinge des Alltags aus Geschichte und Gegenwart:
 Das Wetterkreuz.....16
 „ZeitFenster“ auf der Trostburg17
 Heimatspflegeverein Marling:
 Spannende Projekte für alle Generationen18
 Heimatschutzverein Lana hält Rückschau20
 Schule: Was ist Heimat eigentlich?22
 Verein für Kultur und Heimatspflege Etschtal
 hat neuen Vorstand.....23
 Die „Stickler Burgl“ im Porträt24
 Maitanz auf dem Regglberg.....26
 Kindertanzseminar in Pfalzen27

Chorwesen

Wird Künstliche Intelligenz die Chorwelt bereichern? 28
 Chöretreffen des Bezirkes Bozen 31
 Das neue Liederbuch „Singen macht Spaß“ 32
 75 Jahre Südtiroler Chorverband
 das digitale Gästebuch 34
 75 Jahre Südtiroler Chorverband
 Sängertreffen am 16. Juni 34
 „Singen und Kochen in
 harmonischen Genuss“ am 13. Juli 35
 Pfarr- und Kinderchor Lana singen gemeinsam 35
 Frühjahrstagung der AGACH in Innsbruck 36
 Workshop für Sprechtechnik in Bozen 37
 Seminar für Kinderchorleiter*innen in Brixen 37
 75 Jahre Südtiroler Chorverband
 „Stabat Mater“ von Karl Jenkins 38
 Aufführung des Mozart-Requiems in Meran und Mals 39
 Singende Klasse – Singende Schule 40
 Landeskinderchor und Landesjuniorchor: Singen ist cool ... 41

Blasmusik

Österreichisches Blasmusik-Forum 2024 42
 Bezirksblasorchester Bozen (BboB) 2024 46
 „Musik in Bewegung“ in Theorie und Praxis 47
 „Musik in Bewegung“ in der Jugendkapelle 48
 Marschierprobe der Vinschger Jungmusikant*innen
 und Marketenderinnen 50
 Die Jugendarbeit der Musikkapelle Naturns 51
 Musikkapelle St. Lorenzen zu Gast in Wien 54
 Für den guten Zweck: Südtiroler Blasmusik hilft! 55
 Fridl Pescoller bei Masterclass in Vilnius 56
 Musikkapelle Abtei im „Zircus Musicus“ 57
 Konzert der Musikkapelle Völser Aicha 58
 Konzert der Musikkapelle St. Johann in Ahrn 59
 Konzert der Pfarrmusik Olang 60
 Konzert der Musikkapelle Naturns 61
 Konzert der Musikkapelle Niederdorf 62
 Konzert der Musikkapelle Welschellen 63
 Konzert der Musikkapelle Kiens 64
 „Toccatà“ von Girolamo Frescobaldi, bearb. Gottfried Veit .. 65
 ÖBV: Neue Prozessions- und Trauermärsche 65
 Musikverlag MUNODI: musikalische Kostbarkeiten 66
 Schule ohne Musik – Bayern will Musikstunden kürzen67
 kurz notiert – Neues von den Musikkapellen 68

Impressum

Mitteilungsblatt

- des Verbandes Südtiroler Musikkapellen
 Redaktion: Stephan Niederegger, kulturfenster@vsm.bz.it
- des Südtiroler Chorverbandes
 Redaktion: Paul Bertagnolli, info@scv.bz.it
- des Heimatspflegeverbandes Südtirol
 Redaktion: Florian Trojer, florian@hvp.bz.it

Anschrift:

Schlernstraße Nr. 1 (Waltherhaus), I-39100 Bozen
 Tel. +39 0471 976 387 – info@vsm.bz.it

Raiffeisen-Landesbank Bozen
 IBAN = IT 60 S 03493 11600 000300011771
 SWIFT-BIC = RZSBIT2B

Jahresabonnement = 20,00 Euro

Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr. 27/1948
 presserechtlich verantwortlich: Stephan Niederegger
 Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint zweimonatlich am 15. Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember. Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen Vormonats. Eingesandte Bilder und Texte verbleiben im Eigentum der Redaktion und werden nicht zurückerstattet. Die Rechte an Texten und Bildern müssen beim Absender liegen bzw. genau deklariert sein. Die Verantwortung für die Inhalte des Artikels liegt beim Verfasser. Die Wahrung der Menschenwürde und die wahrheitsgetreue Information der Öffentlichkeit sind oberstes Gebot. Der Inhalt der einzelnen Beiträge muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Nachdruck oder Reproduktion, Vervielfältigung jeder Art, auch auszugsweise, sind nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion erlaubt. Sämtliche Formulierungen gelten völlig gleichrangig für Personen beiderlei Geschlechts.



– gefördert von der Kulturabteilung
 der Südtiroler Landesregierung

Deutsche Kultur



IMATSEK HAIDE MWATE INUTL DI MATTER
WIESENWASSEREN
IMMATERIELLES KULTURERBE UNESCO - IMMATÉRIELLE CULTURELLE PATRIMOINE UNESCO

Burgeis mit seinen Wahrzeichen, der Fürstenburg (im Vordergrund) und Kloster Marienberg (im Hintergrund), war Ende Mai Schauplatz eines denkwürdigen Festes. Gefeiert wurde die traditionelle Bewässerung auf der Malser Haide, die seit Jahrhunderten über die Waale erfolgt und die deshalb Ende 2023 von der UNESCO zum „Immateriellen Kulturerbe der Menschheit“ ernannt wurde.

Ein Fest im Zeichen des „Wiesnwasserns“

Traditionelle Bewässerung auf der Malser Haide ist Immaterielles Kulturerbe – Großes internationales Treffen in Burgeis

Gemeinsam mit den Trägerschaften aus den beteiligten Ländern feierte der Heimatpflegeverband Südtirol am 24. und 25. Mai die Eintragung der „Traditionellen Bewässerung – Wissen, Technik und Organisation“ in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit. Die jahrhundertealten und nach wie vor modernen Bewässerungstechniken in den Fokus zu rücken, war das Ziel der zweitägigen Veranstaltung.

„Wiesnwassern“ – der Begriff steht für die traditionelle Bewässerung von landwirtschaftlichen Flächen durch Überflutung. Auf der Malser Haide werden die Wiesen seit mindestens acht Jahrhunderten mit einem ausgeklügelten System über Waale bewässert. Zusammen mit Bewerbern aus elf weiteren Gebieten bzw. sechs weiteren Staaten, wo sich vergleichbare Systeme erhalten haben, wurde die traditionelle Bewässerung auf der Malser Haide im Dezember 2023 in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Unesco aufgenommen.

Gut fünf Monate später wurde dieses Ereignis gebührend gefeiert. Stellvertretend für alle beteiligten Länder durfte Südtirol das Fest austragen und stellte es unter das Schlagwort „Wiesnwassern“. Schauplatz der Feierlichkeiten war Burgeis. In der Fraktion der Gemeinde Mals wohnen und arbeiten die meisten der Bauern und Bäuerinnen, die ihre Wiesen auf der Malser Haide traditionell bewässern.

Ein langer Weg zur Anerkennung

„Diese globale Anerkennung ist wie ein Sieg bei den Olympischen Spielen.“ So beschrieb der Malser Bürgermeister Josef Thurner bei seiner Begrüßung auf dem Dorfplatz von Burgeis die Gefühle vieler, die an diesem Fest teilnahmen. Es sei die große Leis-



Der Waaler gibt Einblick in seine Tätigkeit, die er täglich um 6 Uhr morgens und um 18 Uhr am Abend durchführt.

Foto: Ferienregion Obervinschgau

tung der gesamten Dorfgemeinschaft und der zahlreichen Unterstützer*innen gewesen, die diesen „Sieg“ ermöglicht hätte. Tatsächlich war der Weg bis zur Eintragung in die Liste des Immateriellen Kulturerbes ein langer. Vor fünf Jahren hatten die ersten Treffen zwischen den beteiligten Bauern aus der Ortsgruppe Mals des Bauernbundes und des Bodenverbesserungskonsortiums, dem Heimatpflegeverband Südtirol, dem Verein für Heimatpflege Mals und der Gemeinde Mals stattgefunden. Unzählige E-Mails und Anträge, Telefongespräche und Videokonferenzen, offizielle und inoffizielle Treffen folgten, bis klar war: Die Mühe hat sich ge-

lohnt. Am 5. Dezember 2023 erklärte die Unesco bei ihrer Tagung in Botswana die „Traditionelle Bewässerung in Europa“ zum Kulturerbe der Menschheit. Österreich hatte die Antragstellung für alle Länder gemeinsam übernommen. Der Heimatpflegeverband hatte den Bewerbungsprozess für Südtirol vorangetrieben und auch das Fest in Burgeis organisiert.

Verdiente Persönlichkeiten geehrt

Claudia Plaikner, die Obfrau des Heimatpflegeverbandes Südtirol, und Geschäftsführer Florian Trojer, nahmen den Festakt zum Anlass, um Wegbereiter*innen und



„*Ohne die Begeisterung und Leidenschaft der Landwirt*innen wäre diese Kulturtechnik schon verloren gegangen.*“

Claudia Plaikner



Ohne sie wäre die Kulturtechnik längst ausgestorben: Bauernvertreter*innen, Waaler und Waalverantwortliche nach der Ehrung durch HPV-Obfrau Claudia Plaikner (Vierte von rechts).

Foto: Hanna Battisti

Begleiter*innen sowie verdienten Persönlichkeiten mit einer Plakette bzw. einem Präsent zu danken. Posthum dankten sie Roland Peer, der sich als Obmann Heimatpflegevereines der Gemeinde Mals von Anfang an für das Projekt stark gemacht hatte. Sein plötzlicher Tod im August 2023 hätte eine große Lücke hinterlassen, so Claudia Plaikner. Stellvertretend für seinen Vater nahm Sohn Tobias die Plakette entgegen. Geehrt wurden zudem in Vertretung aller Bauern Peter Moriggl als Präsident des Bodenverbesserungskonsortiums (BVK), BVK-Vorstandsmitglied Evi Fabi sowie Bauernbund-Ortsobmann Urban Telser. Auch die aktiven Waaler Otto Jochberger, Josef Blaas und Emanuel Telser, die ehemaligen Waaler Karl Felderer und Gregor Moriggl, die ehema-

ligen Verantwortlichen für die Waale, Sebastian Waldner und Werner Baldauf (nicht anwesend), sowie der aktuell Verantwortliche für den Neu- und den Töschgwaal, Engl Patscheider, erhielten eine Ehrung.

Dank und Anerkennung

Claudia Plaikner hob in ihrer Ansprache vor allem den Einsatz der Landwirt*innen des Obervinschgaus hervor, „ohne deren Begeisterung und Leidenschaft diese Kulturtechnik schon verloren gegangen wäre“. Peter Moriggl sprach vertretend für die Bauernschaft und unterstrich deren Wunsch, weiterhin im Einklang mit der Natur wirtschaften zu können. Als Bauern und als Waaler tun sie ihren Dienst, genauso wie die Waale seit Jahrhunderten ihren Dienst

für die Allgemeinheit tun, und führen mit Überzeugung fort, was sich seit Generationen bewährt hat. „Die Waale sind unsere

“
Die Waale sind unsere Lebensadern. Die traditionelle Bewässerung tut unserem Boden gut, liefert temperiertes Wasser und trägt ungefilterte Nährstoffe auf unsere Wiesen.

Peter Moriggl

Lebensadern. Die traditionelle Bewässerung tut unserem Boden gut, liefert temperiertes Wasser und trägt ungefilterte Nährstoffe auf unsere Wiesen“, so Moriggl. Somit sei mit dem Prädikat Unesco-Kulturerbe im Vinsch-



Auch die Vereine des Ortes hatten sich für diesen Tag Zeit genommen. Neben einer Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr waren das die Schützenkompanie und die Musikkapelle Burgeis.

Fotos: Joachim Winkler/Hanna Battisti



Nach dem Festakt unterhielten sich die Teilnehmer*innen bei herzhaften und süßen Speisen und bei Musik von den Original Burggräflern.

Fotos: Edith Runer

gau nicht nur die älteste, sondern gleichzeitig auch die modernste Bewässerungsmethode ausgezeichnet worden.

Gemeinschaft und Zusammenhalt

In seinen Grußworten kündigte Umweltlandesrat Peter Brunner an, dass man sich mit dem Antrag auf Verlängerung der aktuell auf Mai bis Ende Oktober beschränkten Bewässerungszeiten – aufgrund des Klimawandels ist eine frühere Bewässerung notwendig – demnächst befassen werde. Er betonte, ebenso wie Landtagspräsident Arnold Schuler, dass ein solches Projekt nur gelingen könne, wenn alle an einem Strang ziehen. Genau diese Kriterien, dass eine Kulturtechnik von Generation zu Generation

weitergetragen wird und die Menschen einander näherbringt, würden ein Unesco-Kulturerbe ausmachen.

Gemeinschaftlichkeit war bei den Feierlichkeiten allorts spürbar. So traten Vertreter*innen aus den beteiligten Ländern auf den Platz, um zwölf Bäumchen mit aus der jeweiligen Heimat mitgebrachtem Wasser zu wässern. Die Bäumchen stehen für die zwölf Trägerschaften aus den sieben Staaten, sie wurden später entlang des Sonnensteiges in Burgeis gepflanzt.

Ein vielfältiges Programm

Nach dem Festakt wurden die Gäste auf dem Platz vor dem Kulturhaus mit Speisen, Getränken und Musik verwöhnt. An verschiedenen Ständen informierten die

Vertreter*innen der beteiligten Länder auf vielfältige Weise über ihre Formen der traditionellen Bewässerung, es wurden auch lokale Produkte angeboten. In einer Kinderecke vergnügten sich die Kleinsten in der Obhut des VKE und des Eltern-Kind-Zentrums.

Am Nachmittag durften die Besucher*innen auf der Malser Haide im Rahmen von geführten Touren selbst miterleben, wie und warum die traditionelle Bewässerung bis heute so gut funktioniert. Die Bauern zeigten das Wieswassern, die Biologen Joachim Winkler und Udo Thoma sowie der Flurnamens-Experte Johannes Ortner erzählten Wissenswertes über Geschichte, Flora und Fauna. Zudem gab es Führungen im St.-Stefan-Kirchlein beim Kloster Marienberg, im Heimatmuseum Laatsch und durch das Dorf Burgeis.

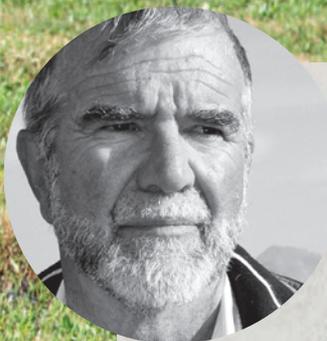
Edith Runer/Evi Brigl



An verschiedenen Ständen informierten sich die Besucher*innen über die traditionelle Bewässerung in den anderen Ländern.

Die beteiligten Länder bzw. Trägerschaften

Belgien (Flandern, Vloeiweiden in Lommel, sowie Wallonien, Pré d'Abissage in Cierreux), Niederlande (Landgut Het Lankheet und De Pelterheggen), Luxemburg (Fléizen), Deutschland (Pfälzer Rheinebene, Queichwiesen, sowie Franken, Wässerwiesen), Österreich (Tiroler Oberland, Wässerwiesen und Obsthainwässerung, sowie Theresienfeld, Garten- und Ackerbewässerung), Schweiz (Oberraargau, Wässermatten, sowie Oberwallis und Unterwallis), Italien (Südtirol, Obervinschgau)



Der „Vater“ des Projektes

Christian Leibundgut, seine Idee und seine Vision

Einer, der ebenso wie Roland Peer an diesem Festtag am Podium stehen hätte müssen, ist Christian Leibundgut. Der gebürtige Schweizer – er war über viele Jahre Lehrstuhlinhaber und Direktor des Institutes für Hydrologie an der Universität Freiburg (D) – hatte den Grundstein zur Aufnahme der Traditionellen Bewässerung in die Kulturerbeliste gelegt und wird daher als Vater des Projektes bezeichnet. Im November 2023, wenige Tage vor der Anerkennung, ist Christian Leibundgut verstorben.



Was traditionelle Bewässerung leistet

Die Witwe von Christian Leibundgut, Ingeborg Vonderstrass, erinnerte beim Festakt in Burgeis mit eindrücklichen Worten an ihren Mann, der zeit seines Lebens am Wasser geforscht, sich jedoch erst nach seiner Emeritierung im Jahr 2007 wieder der ursprünglichen Passion für die traditionelle Bewässerung gewidmet hatte.

Beide gemeinsam erarbeiteten das erste, bis heute auch einzige Standardwerk zum Thema mit dem Titel „Traditionelle Bewässerung – ein Kulturerbe Europas“. In Namen von Christian Leibundgut fasste Ingeborg Vonderstrass prägnant zusammen, was die traditionelle Bewässerung geschafft hat:

„... nachhaltig und sorgsam mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen (Wasser und Boden) umzugehen ...

ein Gespür zu entwickeln für die Natur und die Grenzen ihrer Belastbarkeit ...

sich stets weiterzuentwickeln ...

eine Balance zu finden zwischen Kontinuität und Traditionswahrung auf der einen Seite und Offenheit für Innovation und neue Impulse ...

Menschen zusammenzuhalten ...

ein selbsttragendes Organisationssystem zu entwickeln, das für Konsens, soziale Kooperation und Konflikt-schlichtung sorgt, für die gerechte Teilhabe aller an den Ressourcen“.

Edith Runer

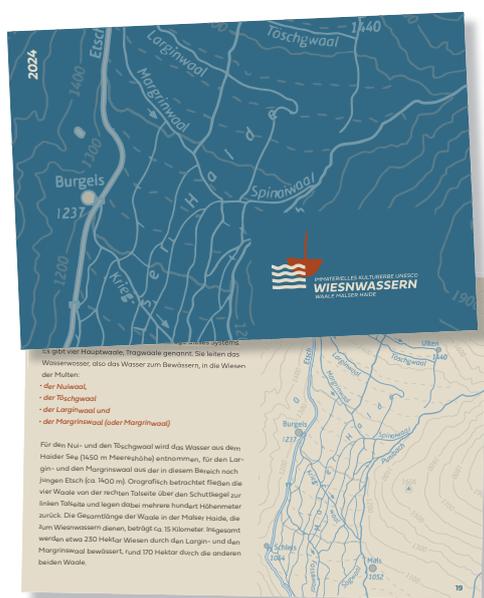


Ingeborg Vonderstrass erinnerte an den geistigen Vater des Projektes.

Die Broschüre

Unter dem Titel „Wiesnwassern“ hat der Heimatpflegeverband Südtirol eine umfangreiche Broschüre mit vielen Informationen zur traditionellen Bewässerung auf der Malser Haide herausgegeben. Geschichte und Tradition, die Stimmen der Bauern und der Waaler, Wissenswertes zu Flora und Fauna sowie Beiträge von Unesco-Kommissionen und den verschiedenen Trägerschaften sind darin nachzulesen.

Die Broschüre ist im Büro des Heimatpflegeverbandes sowie in den Informationsbüros des Oberen Vinschgaus erhältlich oder kann auf www.hpv.bz.it heruntergeladen werden.



Vollversammlung in der nächsten Ausgabe

Im Vorfeld des Festaktes in Burgeis fand am Freitag, 24. Mai, im Kulturhaus des Obervinschger Dorfes die Vollversammlung des Heimatpflegeverbandes Südtirol statt.

Aufgrund der umfangreichen Informationen zur traditionellen Bewässerung in dieser Ausgabe des „KulturFensters“ müssen wir die Berichterstattung zur Versammlung auf die nächste Ausgabe verschieben.

Wir bitten die Leserinnen und Leser um Verständnis! Danke.

Zeittafel

- 1972:** Verabschiedung der „UNESCO Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“: Zum Welterbe zählen u. a. Baudenkmäler, Städtensembles und Kulturlandschaften, Industriedenkmäler und Kunstwerke wie Felszeichnungen.
- 2003:** Verabschiedung des Übereinkommens zur „Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes“: Es umfasst u. a. lebendige und gemeinschaftsstiftende Traditionen und Ausdrucksformen, darstellende Künste, Rituale und Feste, Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum (z. B. traditionelle Bewässerung) sowie traditionelle Handwerkstechniken. Die Konvention sieht neben nationalen Umsetzungen auch eine globale Umsetzung vor. Zu dieser gehört u. a. die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit. Im Rahmen eines mehrjährigen Verfahrens können sich kulturelle Erben um eine Aufnahme in die Liste bewerben.
- 2006:** Ratifizierung des Übereinkommens zur „Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes“ durch 30 Staaten.
- 2007:** Ratifizierung dieses Übereinkommens durch Italien.
- 2012:** Beginn der Zusammenarbeit von Vertreter*innen traditioneller Bewässerungsregionen auf europäischer Ebene im Programm „Traditionelle Bewässerung – ein Kulturerbe Europas“.
- 2015:** Nach der Gründung eines Beirates erste Beiratssitzungen, die ab nun jährlich in verschiedenen Ländern stattfinden; aktuell sind Belgien, Deutschland, Italien (Südtirol), Luxemburg, Niederlande, Österreich und Schweiz vertreten.
- 2019:** Erste Treffen zwischen Bauern aus der Ortsgruppe des Bauernbundes und des Bodenverbesserungskonsortiums, dem Heimatpflegeverband Südtirol, dem Verein für Heimatpflege Mals und der Gemeinde Mals.
- 2019:** Aufnahme der Wanderweidewirtschaft (Transhumanz) in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit – somit ist mit der Transhumanz von Schnals ins Ötztal erstmals eine Kulturtechnik (auch) aus Südtirol auf der Liste.
- 2020:** Beginn des Prozesses für die Aufnahme der traditionellen Bewässerung in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit, wobei sich zwölf Trägerschaften in den sieben Ländern herauskristallisieren. Eine davon ist jene des Heimatpflegeverbandes Südtirol für die Malser Haide.
- 2021:** (April) Positive Bewertung des Vorauswahlformulars durch das „Laboratorio per il Paesaggio e i Beni Culturali der Universität Florenz“.
(Juli) Positive Bewertung des Antragsvorschlages durch den „Osservatorio nazionale dei paesaggi rurali, delle pratiche agricole e conoscenze tradizionali“ (Nationale Beobachtungsstelle für Kulturlandschaften, Kulturtechniken und traditionelles Wissen) mit der Zustimmung zur Einreichung des endgültigen Dossiers für die Aufnahme in das Nationale Verzeichnis.
(September) Einreichung des Dossiers beim Ministerium für Landwirtschafts-, Ernährungs- und Forstpolitik.
- 2022:** Gründung der Stiftung „Internationales Zentrum der Traditionellen Bewässerung in Europa“ als Koordinations- und Dokumentationsstelle mit Sitz in St. Gallen, dadurch formelle internationale Vernetzung der Kandidaten.
- 2022:** Aufnahme der traditionellen Bewässerung auf der Malser Haide ins Nationale Verzeichnis für Kulturlandschaften, Kulturtechniken und traditionelles Wissen.
- 2023:** 5. Dezember 2023: Eintragung in die „Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit“.

„Verständnis für diese Kulturtechnik fördern“



Waalser bei der Arbeit Foto: Joachim Winkler



Bezirksobmann Franz Fliri Foto: Edith Runer

Die Initialzündung für das Projekt „Traditionelle Bewässerung im Obervinschgau als immaterielles Unesco-Kulturerbe“ gab eigentlich weder ein Malser, noch ein Burgeiser. „Es war Gerhard Kapeller, der aus Taufers im Münstertal stammt, dem Kultur und Natur seit jeher ein Anliegen sind, der sich aber nicht in einem Verein exponiert hat“, erzählt HPV-Bezirksobmann Franz Fliri. Kapeller war durch sein Interesse auf Raimund Rodewald gestoßen, der den Schweizer Teil des multinationalen Projektes über hatte. Rodewald wollte die Vinschger mit der Malser

Haide mit ins Boot holen, und über Gerhard Kapeller kam der Kontakt zu Franz Fliri zustande, ebenso wie zu Roland Peer, dem damaligen Obmann des Vereines für Heimatpflege Mals. „Ziemlich schnell war aber klar, dass die Unesco-Geschichte eine Nummer zu groß für einen einzelnen Verein war“, erinnert sich Bezirksobmann Fliri. Also brachte er das Anliegen dem Verband in Bozen vor, der den Südtiroler Teil des Projektes sofort übernommen hat. „Im Nachhinein hat sich bestätigt, welch riesiger Arbeitseinsatz und wie viel Zeit notwendig war, um das Projekt

umzusetzen.“ Franz Fliri lobt die Mitarbeitenden in der Zentrale und hebt dabei Daniela Donolato hervor: „Sie hat in Rom, wo die Mühlen bekanntlich sehr langsam mahlen, vehement nachgehakt und nie aufgegeben.“

Den Initiatoren war ebenfalls schnell klar: „Wir müssen die Eigentümer und die Betreiber, also die Bauern, ins Boot holen, denn mit ihnen steht und fällt das Projekt.“ Es sei ein Glücksfall gewesen, mit so engagierten Bauern wie Peter Moriggl und Urban Telser zusammenarbeiten zu dürfen. Eine wichtige und verlässliche Person sei auch Bürgermeister Josef Thurner gewesen, der die Unterstützung durch die Gemeinde Mals zusicherte und bei jeder Sitzung dabei war. Ebenso habe sich Katharina Fritz, die Geschäftsführerin der Ferienregion Obervinschgau, ins Zeug gelegt. Nicht zu vergessen: der Heimatpflegeverein Mals, der vor Ort eine engagierte Unterstützung und ein kompetenter Ansprechpartner gewesen sei. Franz Fliri hofft, „dass die Anerkennung der traditionellen Bewässerung als Immaterielles Kulturerbe dazu beiträgt, das Verständnis für diese Kulturtechnik zu fördern“.

„Im Dialog mit Leuten vor Ort bleiben“

Landtagspräsident Arnold Schuler war in seiner damaligen Funktion als Landesrat für Landwirtschaft und auch als Vinschger, wie er sagt, maßgeblich am Prozess beteiligt. Denn für die Aufnahme in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes ist die Anerkennung auf nationaler Ebene Voraussetzung. In Italien war das die Eintragung ins „Registro Nazionale dei Paesaggi Rurali, delle Pratiche Agricole e delle Conoscenze Tradizionali“ im Landwirtschaftsministerium. Erst durch Schulers Intervention erkannten die Verantwortlichen in Rom die Bedeutung und Dringlichkeit des Anliegens und setzten ihre Unterschrift gerade noch rechtzeitig unter das Dossier. „Über den offiziellen Weg ist es in Rom oft schwierig, ein solches Anliegen durchzusetzen“, erklärte Arnold Schuler dem „KulturFenster“ am Rande des Festaktes. „Wenn man den zuständigen Beamten aber im inoffiziellen Gespräch erklärt, worum es wirklich geht, nämlich um den Erhalt der Landschaft und um den kulturellen Aspekt, dann verstehen sie es auch und sind bereit, es zu unterstützen.“

Was kann die Politik tun, um dieses nunmehr immaterielle Unesco-Kulturerbe in die Zukunft zu tragen? Dazu Arnold Schuler: „Sie kann im Dialog mit den Leuten vor Ort bleiben und die Bestimmungen den Gegebenheiten anpassen. Aktuell geht es ja um die aufgrund des Klimawandels wohl notwendige Erweiterung der Wasserkonzessionen.“



Landtagspräsident Arnold Schuler

Foto: Hanna Battisti



Landesrat Philipp Achammer

Foto: SVP

„Das Bewusstsein schärfen“

„Die traditionelle Bewässerung auf der Malser Haide, die nun als Immaterielles Unesco-Kulturerbe anerkannt ist, trägt zur Bewahrung des kulturellen Erbes im Obervinschgau und in ganz Südtirol bei. Sie verbindet Mensch und Natur und ist ein lebendiges Zeugnis unserer Geschichte und Identität“, erklärt Landesrat Philipp Achammer und ergänzt auf die Frage der Rolle der Politik: „Die Erhaltung kultureller Identität erfordert eine gemeinsame Anstrengung von Politik und Gesellschaft. Nur durch Zusammenarbeit können wir unsere kulturellen Werte bewahren und weiterentwickeln. Politik kann durch finanzielle Unterstützung und gesetzliche Bestimmungen ihren Beitrag leisten. Am wichtigsten ist es jedoch, das Bewusstsein für kulturelle Identität und Werte zu schärfen.“

„Mein Vater war liebenswert und sturköpfig“

„Er war ein liebenswerter Mensch und gleichzeitig ein Sturkopf, der sich von einem ihm wichtigen Vorhaben nicht so schnell abbringen hat lassen.“ So beschreibt Gemeindefeuerreferent Tobias Peer seinen im August 2023 bei einer Wanderung ganz plötzlich verstorbenen Vater Roland. Roland Peer war Obmann des Heimatpflegevereines der Gemeinde Mals und von Anfang an Feuer und Flamme für das Projekt „Immaterielles Kulturerbe“. Entsprechend setzte er alle Hebel in Bewegung, um dass die Malser Haide auf der Liste berücksichtigt würde. „Kultur und Tradition waren meinem Vater seit jeher ein Anliegen, genauso wie die Natur, in der er sich so gerne aufgehalten hat“, sagt Tobias Peer. „Gleichzeitig hat er sich immer für ein Miteinander im Dorf stark gemacht, immer den Dialog gesucht.“ Gemeinsam mit Bezirksobmann Franz Fliri stand Roland Peer in ständigem Kontakt mit dem Heimatpflegeverband in Bozen. Dass seine Hartnäckigkeit schließlich Früchte getragen hat, diese Genugtuung durfte Roland Peer leider nicht mehr erfahren. „Aber ich sehe, dass es im Verein sehr gute Leute gibt, die sein Erbe weitertragen werden, und darüber bin ich froh“, so Tobias Peer im Gespräch mit dem „KulturFenster“.



Tobias Peer

Foto: Edith Runer



Cristina Bissetto

Foto: Hanna Battisti

„Viele Informationen, aber nur ein Formular“

Bis zu ihrer Mutterschaft vor rund einem Jahr hat Cristina Bissetto den Prozess zur Aufnahme in die Unesco-Liste intensiv begleitet. Sie ist in der Österreichischen Unesco-Kommission für das Immaterielle Kulturerbe zuständig, bei ihr liefen also die Fäden zusammen, da Österreich die Antragstellung für alle Trägerschaften übernommen hatte. Welche waren aus ihrer Sicht die größten Herausforderungen auf dem Weg zur Anerkennung? „Die schier unendlich scheinende Fülle an Informationen, die mit den verschiedenen Bewässerungsgebieten zusammenhängen, in ein sehr knappes Formular zu füllen, war bestimmt eine der großen Herausforderungen“, sagt Cristina Bissetto. „Die Einreichung muss einem Expert*innengremium die Vielfalt und gleichzeitig die Quintessenz einer Praxis vermitteln.“ Außerdem seien in einen solchen Prozess viele Menschen und Institutionen involviert, die sich darin wiederfinden sollten. Deshalb dauere er seine Zeit. Wegen der Covid-Pandemie habe sich außerdem fast der gesamte Kooperationsprozess online abgespielt: „Das war für viele neu.“

Und was passiert jetzt mit dem ehrenwerten Titel „Immaterielles Kulturerbe“? Ist damit auch eine gewisse Verpflichtung verbunden? Dazu Cristina Bissetto: „Für die Sicherstellung einer langfristigen Erhaltung der Praxis wird im Antrag bereits verlangt, dass die Träger*innen bestehende sowie künftige Erhaltungsmaßnahmen beschreiben. Das heißt, die Träger*innen – damit sind alle gemeint, nicht ‚nur‘ die Landwirt*innen – müssen bereits während des Antrags überlegen, wie sie die Erhaltung weiter sicherstellen.“ Die Österreichische Unesco-Kommission sei zudem verpflichtet, der Unesco periodisch Änderungen bzw. Updates zu übermitteln, weshalb der Kontakt zwischen den Trägerschaften nie ganz abreißen werde. „Wir versuchen dann auch, mit den wenigen Kapazitäten, die wir haben, Akzente zu setzen, von denen mehrere Beteiligte profitieren können“, betont Cristina Bissetto.

Wissenswertes zum Wiesenwassern

Geschichte, Natur, Kultur – Spannende Vorträge von Fachleuten

Die traditionelle Bewässerung ist viel mehr als ein Bewässerungssystem. Es prägt die Natur und die Kulturlandschaft. Es beeinflusst die Gemeinschaft und die Gesellschaft. Es fördert die Vielfalt von Pflanzen und Tieren. Mehrere Vorträge im Rahmen der zweitägigen Veranstaltung zogen viel Publikum an.

Was ist Immaterielles Kulturerbe?

Weltkulturerbe und Immaterielles Kulturerbe – diese Begriffe werden oft falsch interpretiert. Deshalb schaffte Katharina Spanlang von der Österreichischen Unesco-Kommission in ihrem Vortrag Klarheit: „Im Unterschied zum Unesco-Welterbe, bei dem es um die Erhaltung von Denkmälern, Kulturstätten, aber auch Kulturlandschaften geht, steht ‚Immaterielles Kulturerbe‘ für das Wissen und die Praktiken rund um ein lebendiges kulturelles Erbe, das von Menschen gepflegt, von ihnen weitergegeben und auch weiterentwickelt wird.“ Die Unesco-Kommission Österreich hatte stellvertretend für die sieben Länder bzw. zwölf Trägerschaften den Antrag um Aufnahme der „Traditionellen Bewässerung in Europa“ in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes eingereicht.

„Der hot mir ‘s Wosser okeahrt“

Die Geschichte der traditionellen Bewässerung auf der Malser Haide und eine damit zusammenhängende interessante Terminologie stellte die Vinschger Kulturführerin und Autorin Helene Dietl Laganda vor. Mit Humor und oft auch mit etwas Ironie warf sie einen Blick auf die Ursprünge des ausgeklügelten Bewässerungssystems mit Waalen, die zeitlich nicht klar festzulegen sind, aber mindestens 800 Jahre zurückreichen. Sie beschrieb die Arbeit des Waalers, des Waalmeisters und der Bauern, erklärte wichtige Instrumente wie das Wasserblech. Und nicht zuletzt machte sie das Publikum mit Begriffen aus der traditionellen Bewässerung im Obervinschgau

vertraut, von der Road über die Ilzen bis zu den Multen. Neben so manchen dialektalen Begriffen aus der Bewässerungskultur haben sich im Lauf der Zeit auch einige geflügelte Worte entwickelt. Zwei Beispiele: „A Readl“, also eine kleine Road, bedeutet so viel wie „ein Weilchen“. „Der hot mir ‘s Wosser okeahrt“ heißt „Man hat mich ausgebremst“.

Ein Stück Polykultur ...

Über die „Vielfalt des Grünlandes entlang der Waale“ sprach Professor Rainer Buchwald von der Universität Oldenburg. Dabei erläuterte er die Einzigartigkeit des Ökosystems „Wiese“, auf der sich „ohne menschliches Zutun die produktionskräftigste, da konkurrenzfähigste Artenkombination“ einstelle. Als Folge der Polykultur (im Gegensatz zur Monokultur) trete auch keine Bodenmüdigkeit ein. Für den Klimaschutz habe Dauergrünland eine besondere Bedeutung, da es ebenso wie die Moore Kohlenstoff und Stickstoff im Humus des Oberbodens speichert. Das alles garantiere eine hohe Futterqualität.

... statt der Monokultur

Es ist die Gabe von Gianni Bodini, mit einigen wenigen Fotos und einigen wenigen Sätzen sehr viel auszusagen. Der Vinschger kam vor vier Jahrzehnten von Mailand in den „hohen Norden“ und betrachtete seine



Mit Experten auf Wanderschaft in einem Naturjuwel

Foto: Daniela Donolato

nunmehrige Heimat seit jeher mit einem faszinierten und einem kritischen Auge. Bodini erzählte u. a. über seine zunächst zufällige Bekanntschaft mit dem (inzwischen verstorbenen) Waaler Adolf Paulmichl, der ihn Schritt für Schritt an die traditionelle Bewässerungstechnik herangeführt und gleichzeitig dafür begeistert hatte. Aus dieser Begeisterung heraus ist das Buch „Antichi sistemi di irrigazione nell’arco al-



Der seltene Neuntöter findet auf der Malser Haide noch einen passenden Lebensraum.

Foto: Joachim Winkler

pino“ entstanden. Bodini führte dem Publikum aber auch vor Augen, wie negativ sich Monokultur auf die Kulturlandschaft auswirkt. Es sei ungemein wichtig, die traditionelle Bewässerung und mit ihr einen Teil der ursprünglichen Landschaft in diesem wunderbaren Flecken Erde zu erhalten, sagte der Fotograf und Autor.

Himmelschlüssel und Goldammer

Einen faszinierenden Blick in das „Naturjuwel Malser Haide“ gewährten die Biologen Joachim Winkler (er hat im Verein für Heimatspflege Mals die Arbeit von Roland Peer nach dessen Tod weitergeführt) und Udo Thoma. Die Bewässerungsmethode, bei der der Boden mit Wasser geflutet wird, sorgt laut den Fachleuten für nährstoffreiche Wiesen, die wenig gedüngt werden müssen. Die Waale schaffen Senken und Erhöhungen, damit unterschiedliche ökologische Nischen, die den Artenreichtum begünstigen. Sumpfdotterblumen, Himmelschlüssel, die Rote Lichtnelke, Flockenblumen, Nelken, Lilien und



Der Artenreichtum auf der Malser Haide ist auf die traditionelle Bewässerung zurückzuführen.

Foto: Joachim Winkler

viele andere mehr wachsen hier im Lauf der warmen Jahreszeit. Die Gehölze bieten einen guten Lebensraum für seltene Heckenbewohner wie die Goldammer und den Neuntöter. Feldlerche, Braun- und Schwarzkehlchen, Wachtel und Wachtelkönig gehören ebenso zu den Bewoh-

nern der Malser Haide. Lobenswert ist das „Wiesenbrüter-Projekt“, bei dem sich die Bauern verpflichten, nicht allzu früh in der Saison zu mähen, um diesen Vögeln das Brüten zu ermöglichen. Im Gegenzug erhalten sie eine Förderung.

Edith Runer

„System funktioniert nur in der Gemeinschaft“



Diskussion mit Moderatorin Gabriele Crepaz, Stefan Nothdurfter, Ingeborg Vonderstrass, Peter Moriggl und Raimund Rodewald (v. l.)

Foto: Edith Runer

Bei einem offenen Gespräch, moderiert von Gabriele Crepaz, wurden verschiedene Aspekte rund um die traditionelle Bewässerung erörtert. Einige Aussagen daraus:

Peter Moriggl, Bauer und BVK-Präsident: „Die Eintragung der traditionellen Bewässerung in die Kulturerbeliste bedeutet ein Sichtbarmachen dessen, was hier tagtäglich geleistet wird – nicht nur für die Natur, die Umwelt und für die Gesundheit von Mensch und Tier, sondern

auch für die Gesellschaft. Denn das System funktioniert nur in der Gemeinschaft. Ingeborg Vonderstrass, Witwe von Projektinitiator Christian Leibundgut: „Nicht unterschätzt werden darf die ökologische Zusatzleistung, die mit der Bewässerung einhergeht, denn Hochwasserrückhalt und Erosionsschutz werden künftig eine so wichtige Rolle wie selten zuvor spielen.“ Raimund Rodewald, Geschäftsleiter der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz: „Smart Farming ist kein Ersatz für die tra-

ditionelle Bewässerung. Weder der Zyklus der Natur und der Jahreszeiten, noch das empirische Wissen lassen sich durch Künstliche Intelligenz ersetzen.“ Stefan Nothdurfter, Landwirt aus Stanz in Tirol: „Unser Gebiet gehört zu den inneralpinen Trockengebieten. Die Bewässerung ist die Voraussetzung, dass wir Landwirtschaft betreiben können. Wir versuchen, diese den Bedürfnissen anzupassen, ohne die Tradition aufzugeben.“

„Meine Heimatmappe“ – Heft 3

HPV-Projekt für Grundschul Kinder – Vielfältige Lebensräume als Thema

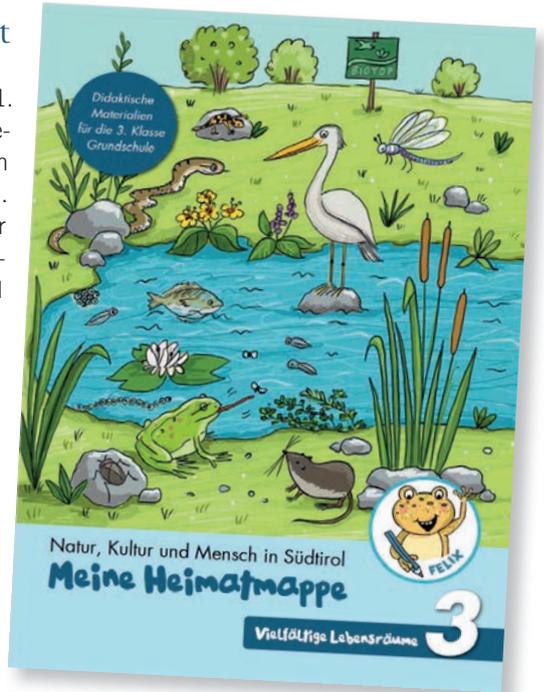
Das Projekt „Meine Heimatmappe“ geht in eine weitere Runde. Kürzlich ist Heft Nummer 3 erschienen und wurde bereits an jene 3. Grundschulklassen verteilt, die beim Projekt mitmachen.

Ziel der Heimatmappe ist es, den Kindern im Laufe der fünf Grundschuljahre einen Überblick über Südtirol zu geben, ihr Wissen darüber zu vertiefen und die Grundlagen zu schaffen, um die Welt mit offenen Augen zu betrachten. Die Südtiroler Landschaft bildet den roten Faden in allen fünf Stufen, der sich mit vielfältigen Themen vernetzt.

Der 1. Band für die 1. Klassen beschäftigt sich mit Bräuchen im Jahreskreis (Von Lichtmess bis Dreikönig), Band 2 nennt sich „Wertvolles Handwerk“ (Vom Schaf zur Tracht). Der 3. Band steht unter dem Titel „Vielfältige Lebensräume“ (Von Arten und Mundarten). Gemeint ist, dass sich die Vielfalt in Südtirol zum Beispiel in unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten zeigt, aber auch in unterschiedlichen Sprachräumen, Kulturen und Mundarten.

Schwerpunkt Feuchtgebiet

Ebenso wie in den Materialien für die 1. und 2. Klassen setzt der Heimatpflegeverband auch in diesem Band seinen Schwerpunkt auf einen Lebensraum. Die Wahl fiel auf das Feuchtgebiet. Der Frosch Felix als Leitfigur steht stellvertretend für die Tierarten, die am und im Wasser leben. Mit seinem ausgeprägten Maul steht er aber auch für die verschiedenen Mundarten im Land. Die Kinder erhalten in der Heimatmappe einen kleinen Überblick über die bekanntesten Dialekte Südtirols, vom Vinschgerischen bis zum Tölderischen. Vorlesegeschichten und Rätsel wechseln sich ab mit Wissensblöcken, und am Ende gibt es die Möglichkeit, das eigene Naturlexikon mit Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten Südtirols zu gestalten. Die Autorin Kathrin Gschleier und die Illustratorin Evi Gasser arbeiten gemeinsam mit dem Heimatpflegeverband bereits an der nächsten Heimatmappe für die 4. Grund-



schulklasse. Darin wird es um die Natur- und Kulturlandschaft Südtirols gehen.

Edith Runer

Froscharten
In Südtirol gibt es 6 Arten von Fröschen. Alle Fröscharten Südtirols sind geschützt sowie alle Kröten, Unken, Salamander und Molche.

Lies die Beschreibungen von unten durch und beschrifte die Zeichnungen!

Teichfrosch Seefrosch Springfrosch Grasfrosch
Kleiner Wasserfrosch Italienischer Laubfrosch

G I S
Sp T K

Der **Grasfrosch** ist braun, in den Färbungen gelb, rot oder schwarz, er hält sich gerne in Wald und Garten, feuchter Wiese und Weide auf.

Der **Springfrosch** hat eine lange zugespitzte Schwanz und mag trockene Wälder und Waldlämpel.

Der **Teichfrosch** ist grünlich mit einer halbrunden Linie längs des Rückens, er mag Sümpfe und Moore.

Der **Kleine Wasserfrosch** ist an der Körperoberfläche meist grünlich und bräunlich gefleckt, die Bauchseite meist weiß. Er hält sich vorwiegend in Gewässern wie Sümpfen, Mooren, Gräben, Wäldern und Tümpeln auf.

Der **Italienische Laubfrosch** ist meist laubgrün und mag Anwohlergebiete mit Bäumen und Sträuchern.

Der **Seefrosch** hat eine olivgrüne bis olivbraune Oberseite, er lebt große und tiefe Gewässer.

Einführung

Mundarten
Die bekanntesten Dialekte Südtirols sind

- Vinschgerisch:** Der Vinschgau reicht von der Töll bis an den Raichgans. Seinen Namen hat der Vinschgau vom vorindischen Volk der Venoster. Typisch: **sai** für sie, **toan** für gehen, **no amad** für noch einmal im Oberwiesgögn verwendet man den Dativ statt Akkusativ wie bei **I haon ihr gfragg**.
- Unterländerisch:** Das Unterland ist das Gebiet entlang der Etsch von Bozen bis Schlern. Einige Ortsnamen sind langobardischen Ursprungs. Typisch: Dehnung der Vokale wie **kälmen** für kommen oder **Pilint** für Pfirsich (Polenta).
- Sarnerisch:** Das Sarntal reicht von Bozen bis zum Fieser Joch. Die ersten Siedlungen und Ortsnamen stammen von Räten ab, die aus dem Osten ihren Namen gaben. Typisch: sind die Endungen auf **ar** wie in **Sarnar** für Sarner, **oaner nibe** für einer noch.
- Pustertalerisch:** Das Pustertal führt von Meran über St. Leonhard in Passau bis zum Tennengebiet. Die ersten Siedler waren rätomännischen Ursprungs. Typisch: **hou** zum Befehligen des Gesagtes, die weiblichen Hauptörter behalten das **e** am Ende wie **Sonne** für Sonne.
- Eisacktalerisch:** Das Eisacktal reicht von Bozen bis Brunico. Viele Hofnamen sind romanisch, typisch **kratt** für gerade, die weiblichen Substantive enden auf **-a** wie bei **Sonne** für Sonne, **Hüte** für Hüte oder **Olba** für Alm.
- Wipptalerisch:** Das Wipptal reicht von Franzensfeste bis zum Brenner. Typisch: **aichn** für hinab oder das **alngem** für eingeben.

7. Pustertalerisch: Das Pustertal ist das Gebiet zwischen der Mühlbacher Klause und Lienz. In Südtirol reicht es bis Winnebach. In diesem Gebiet stiehlt man Käse und guttes Eisweizen. Typisch das **vi** bei **Multo** für Mutter, **Schulche** für Schuhe, aber auch **do** für der, **kemm** für gekommen.

8. Tölderisch: Tölderisch ist der Dialekt des Ahnstales. Das Tölerer Ahnstal reicht von Sond in Taufers nach Prettau. Typisch sind **Köögn** für Korn, **Nöögn** für Honig, **Wisch** für Wirt, **wo** für wo, **wesch güle** für das wird gut oder **400** zum Bekräftigen des Gesagtes.

Welchen Dialekt spricht man in eurer Gegend?
Was unterscheidet euren Dialekt von anderen Dialekten?

Dialekte (ich fahre mit) ihnen. Wie sagst du in Dialekt „ihnen...?“

SUI = Vinschgerisch **IMENE** = Sarnerisch
IMEN = Unterländerisch **DE, DIE, DEN** = Pustertalerisch
INEN = Eisacktalerisch
IMILE = Psairerisch

Trage die fettgedruckten Wörter von oben in die leeren Felder ein!

Familienmitglieder Wie sagst du zu... ?

Wie sagst du zu Mutter? Wie sagst du zu Vater? Wie sagst du zu Bob?

Wie sagst du zu Mäddchen? Wie sagst du zu Großmutter? Wie sagst du zu Großvater?

Um der Tracht in Südtirol mehr Aufmerksamkeit und Wertschätzung zu verleihen, veranstaltet der Heimatpflegeverein Naturns – Plaus mit Unterstützung des Landesverbandes für Heimatpflege

am Sonntag, dem 25. August 2024, eine

Trachtenwallfahrt nach Plaus

Diese findet anlässlich des Patroziniums der heiligen Monika in der Monikakirche in Plaus statt.



Programm:

- 9.45 Uhr: Einzug vom Dorfplatz in die Kirche
 10 Uhr: Feierlicher Gottesdienst mit Chorherr Stephan Astner
 Allgemeinsegnung mit der Reliquie der hl. Monika
 Musikalische Gestaltung: Kirchenchor Plaus/Tabland-Staben
 (Mundartmesse von Maridl Innerhofer)
- » Anschließend Führung zum Totentanzzyklus an der Friedhofsmauer von Luis Stefan Stecher
 - » Einzelsegnung möglich mit der Reliquie in der Monikakirche
 - » Verteilung eines kleinen Andenkens anlässlich der 1. Trachtenwallfahrt zur hl. Monika in Plaus
 - » Umtrunk

Eingeladen sind alle, die eine Tracht ihr Eigen nennen, diese an Festtagen anziehen und daran Freude haben.

Eingeladen sind auch alle Mitglieder der Musikkapellen, Volkstanzgruppen, Chöre, Schützenkompanien und der bäuerlichen Organisationen in Südtirol.

Die Wallfahrt soll Ausdruck unseres religiösen Brauchtums sein.

Die Gebetsmeinungen der Teilnehmer mögen sein: Frieden in der eigenen Familie und auf der Welt, die selbstbewusste Erhaltung und häufigere Verwendung der Tracht zu festlichen Anlässen, aber auch Anliegen der eigenen Bedürfnisse.



Warum Plaus?

Plaus ist eine ländliche Gemeinde im unteren Vinschgau mit einer neuen, geräumigen Kirche, die der hl. Monika geweiht ist. Es liegt nahe der Landesstraße und der Vinschgerbahn und verfügt über geeignete Infrastrukturen, eine solche Veranstaltung aufzunehmen. Bischof Ivo Muser sagte in seiner Ansprache zur Einweihung am 27. August 2017: „Wer immer die Schwelle dieser neuen Kirche überschreitet, erfahre hier Heil und Segen, Hilfe und Trost.“ Die hl. Monika (331–387) war Christin, hatte mit ihrem Mann drei Kinder, einer davon war der hl. Augustinus, der lange Zeit ein sehr bewegtes Leben führte. In der Osternacht 387 ließ sich Augustinus mit seinem Sohn Deodatus in Anwesenheit seiner Mutter taufen. Patronat der hl. Monika: Frauen, Mütter und für die Seelenrettung von Kindern

Der Heimatpflegeverein, die Gemeindeverwaltung und die Pfarrgemeinde Plaus freuen sich auf eine hohe Beteiligung in Tracht.

Wetterkreuze: Schutz vor Blitz und Unwetter



Wetterkreuz im Landesmuseum für Volkskunde in Dietenheim, 2022

Foto: Volkskundemuseum

Der Sommer wird in erster Linie mit Ferien und Sonne verbunden. Doch kein Sommer ohne Gewitter. Besonders bei den Bauern ist die Angst vor Unwettern groß. Wenn an heißen Sommertagen Mücken besonders lästig sind und die Singvögel plötzlich verstummen, dann ist das bekanntermaßen die Ruhe vor dem Sturm. Ein Gewitter ist im Anzug.

Hagel und Blitzschlag sind schon seit Menschengedenken gefürchtet. Blättert man in alten Zeitungen, so liest man immer wieder von Blitzeinschlägen. Es gab Tote und Verletzte. Manchmal ging es aber auch nur mit einem großen Schrecken ab. So stand im Sommer 1870 im „Bozner Boten“ zu lesen, dass ein heftiges Unwetter über Eppan gezogen war und auf einem Bauernhof fünf Knechte zu Boden geworfen hatte, die jedoch unverletzt blieben. So viel Glück gab es leider nicht immer. Oft brannten Häuser, Höfe und Scheunen ab, oder die Ernte wurde vernichtet.

Bitte um gutes Wetter

Die Bitte um gutes Wetter wurde ganz unterschiedlich zelebriert. In Tirol war das Weterschießen verbreitet, das im 20. Jahrhundert ganz abgekommen ist. Erhalten haben sich Wettersegen und Bittgänge sowie der Brauch, bei Donner und Blitz den Palmbuschen im Feuer zu verbrennen.

Zu den vielen Zeichen mit der Bitte um gute Witterung gehören auch die Wetterkreuze. Sie sind Flurkreuze, aufgestellt in freier Natur, häufig an ausgesetzten Stellen oder auf Almen. Wetterkreuze gelten als Schutz- und Segenszeichen und als Zeichen des Gebets. Sie sollten vor allem vor Blitzeinschlägen verschonen. Daher führten Bittgänge oder Wetterprozessionen häufig zu den Kreuzen hin, und auch Almsegnungen fanden unter den Kreuzen statt. Bauern und Hirten versammelten sich, um nach dem Almauftrieb für einen guten Sommer zu beten, in der Hoffnung, dass Mensch und Vieh vor Unwettern und Unfällen verschont blieben.

Charakteristische Merkmale

Wetterkreuze fallen durch ihre drei Querbalken auf. Es gibt dafür mehrere Erklärungen. Eine bezieht sich auf die Dreifaltigkeit. Eine weitere auf die drei Kreuze von Golgotha, die hier in einem einzigen Kreuz zusammengefügt werden. Und die dritte Erklärung nimmt Bezug auf das Papstkreuz, das aus drei Querbalken besteht. Es ist auf Papst Silvester I. zurückzuführen, der heute noch als wichtiger Wetterheiliger verehrt wird. Die drei Arme des Papstkreuzes bedeuten, dass der Papst Kirche, Welt und Himmel vereint.

Erhaltung der Kreuze

Der Erhaltung der Wetterkreuze nehmen sich in Südtirol viele Freiwillige an, die bei Notwendigkeit die Balken austauschen oder die Kreuze erneuern, damit sie als sichtbare Flurdenkmale weiterhin bestehen.

Barbara Stocker



Wetterkreuz in Glaning, 1940

Foto: Archiv Hugo Atzwanger,

Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde, Inv.-Nr. 3215.

„ZeitFenster“ auf der Trostburg

Ausstellung historischer Fenster noch bis 5. Juli zu besichtigen



Bei der Eröffnung der Ausstellung „ZeitFenster“: Kurator Helmut Stampfer, Landeskonservatorin Karin Dalla Torre, Carl Philipp von Hohenbühel vom Südtiroler Burgeninstitut sowie HPV-Obfrau Claudia Plaikner (v. l.).

Foto: HPV

Historische Fenster sind nicht nur Gestaltungselemente, sondern auch Erzähler von Geschichte und Geschichten. Das erfahren die Besucher*innen der Ausstellung „ZeitFenster – Ein Blick auf 500 Jahre Bau“, die noch bis zum 5. Juli auf der Trostburg zu sehen ist.

Im Torggturm der Trostburg wird eine sorgfältig ausgewählte Kollektion von Fenstern aus den vergangenen 500 Jahren aus der Sammlung von Josef Spechtenhauser (siehe „KulturFenster“ 2/24) gezeigt. Aus-

stellungskurator ist der ehemalige Landeskonservator Helmut Stampfer. Ziel der vom Heimatpflegeverband Südtirol initiierten Ausstellung ist es, die Bevölkerung für den Wert von historischen Fenstern zu sensibilisieren, denn in den vergangenen Jahrzehnten sind viele dieser scheinbar unscheinbaren Bauelemente aus den Ansichten von Häusern, Dörfern und Städten verschwunden. „Dabei ging auch viel Wissen verloren“, so Claudia Plaikner, die Obfrau des Verbandes.

Die Trostburg, die selbst über 260 Fensteröffnungen verfügt, erwies sich als idealer Ort, um die Fenster zu zeigen. „Es war naheliegend, auch ausgewählte Fenster der Burg in das Ausstellungskonzept zu integrieren“, so Carl Philipp von Hohenbühel vom Südtiroler Burgeninstitut bei der Eröffnung, die Mitte Mai stattfand. Noch bis 5. Juli kann die Ausstellung besichtigt werden, immer dienstags bis sonntags von 10 bis 16 Uhr.

HPV

Aus der Redaktion

Ihre Beiträge (Texte und Bilder) für die **Seiten des Heimatpflegeverbandes** senden Sie bitte an: florian@hvp.bz.it

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie uns unter folgender Nummer: **+39 0471 973 693** (Heimatpflegeverband)

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des „KulturFensters“ ist: **Freitag, 12. Juli 2024**

Spannende Projekte für alle Generationen

Heimatpflegeverein Marling setzt sich vorbildlich für Natur und Kultur ein



Zur „kleinen Wildnis“ in Marling trägt auch eine Blumenwiese bei, die eingesät wurde. Sie braucht wenig Wasser, muss nicht gedüngt und lediglich zweimal jährlich gemäht werden.

Mehrere spannende Projekte und Initiativen hat der Heimatpflegeverein Marling im abgelaufenen Arbeitsjahr umgesetzt, eingeleitet oder wieder aufgenommen. Darüber wurde bei der Vollversammlung Anfang April berichtet.

Der Heimatpflegeverein Marling möchte sich neben der Erhaltung von kulturhistorischen Denkmälern in Zukunft vermehrt auch für die Vielfalt in der Natur und Landschaft von Marling einsetzen. Dafür wurde das Projekt „Marlings kleine Wildnis“ gestartet. Ziel sei es, so Ausschussmitglied Eva Ladurner, naturnahe Elemente in der Kulturlandschaft wie Hecken, hochstämmige Bäume oder Kopfweiden entlang von Gräben oder Blühstreifen zu fördern. „Sie bieten für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt Platz, Unterschlupf, Nahrungsangebot und Ausbreitungsmöglichkeiten. Außerdem ist mehr Biodiversität nachweislich unerlässlich für die physische und psychische Gesundheit des Menschen.“

„Marlings kleine Wildnis“

Die ersten Aktionen des Projektes fanden im Rahmen der „Marlinger Kulturtage“ des lokalen Bildungsausschusses statt: Im Dorfczentrum wurde auf einer Fläche von 300 m² eine Blumenwiese eingesät. Sie braucht wenig Wasser, muss nicht gedüngt und lediglich zweimal jährlich gemäht werden. Gemäht wird im Juni und im Herbst, nachdem die Samen ausgereift sind. So wird sichergestellt, dass die

*Ziel ist es, bestehende Kurzstraßen und Sackgassen umzugestalten und sie zu Begegnungszonen zu machen, in denen Zu-Fuß-Gehende, Rad- und Autofahrer*innen gleichberechtigt sind.*

Franz Kröss

Blumenwiese nach dem „Winterschlaf“, in voller Blütenpracht wiedererwacht. Die Gärtner der Gemeinde und des Tourismusvereines übernehmen die Pflege. Eine weitere Aktion, die vom HPV-Marling und von der Forststation Lana unterstützt wurde, war ein Pflanztag mit den Schüler*innen der 1. Grundschulklassen. Sie durften im Rahmen der Marlinger Kulturtage am Radweg entlang der Etsch ihren Klassenbaum pflanzen, der als Symbol für die Verwurzelung der Kinder in ihrem Heimatdorf steht, berichtet HPV-Ausschussmitglied Greta Inderst. Es handelt sich um eine Birke, einen sogenannten Pionierbaum, die gemeinsam mit verschiedenen Sträuchern für den ökologischen Mehrwert sorgt. Neben dem Klassenbaum wurde eine Zeitkapsel mit Wünschen der Kinder an die Zukunft eingegraben, die erst in 20 Jahren wieder ausgegraben wird, um zu sehen, welche ihrer Wünsche sich erfüllt haben.

Lebensgeschichten gesammelt

Spannend ist auch die Initiative „Biografiearbeit mit Senioren“. Es sei ein Anliegen des Heimatpflegeverbandes, Erinnerungen festzuhalten und zu bewahren, erklärt Ausschussmitglied Elisabeth Grutsch. Durch die Auseinandersetzung mit der Lebensgeschichte von älteren Menschen könne man diesen auch ein Stück Identität, Wohl-



Kinder der 1. Grundschulklassen haben am Radweg entlang der Etsch ihren Klassenbaum gepflanzt, der als Symbol für die Verwurzelung der Kinder in ihrem Heimatdorf steht.

Fotos: HPV Marling

finden und „Heimat in sich“ schenken. Deshalb führte sie in den vergangenen Jahren mehrere Gespräche mit zwei Senioren aus Marling, die inzwischen gestorben sind, und zeichnete deren Erin-

nerungen auf, die sie dann im „Marlinger Dorfblatt“ veröffentlichte.

Auf der Vollversammlung wurde ein Film von Sepp Gufler gezeigt. Er hatte 2013 die Arbeit der Schreibwerkstatt Marling gefilmt.

Im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit als Chronist hat Sepp Gufler viele Momente des Dorfgeschehens filmisch festgehalten. Es war ihm ein Anliegen, diese digitalen Dokumente dem Heimatpflegeverein zu überlassen und auch die Weitergabe an Interessierte zu erlauben.

Straßen als Begegnungszonen

Um ganz aktuelle Anliegen geht es in einem weiteren Projekt des HPV Marling. Es wurde eigentlich schon vor drei Jahren der Gemeindeverwaltung vorgeschlagen. Nun gebe es einen erneuten Vorstoß, sagt Vereinsobmann Franz Kröss. Ziel sei es, bestehende Kurzstraßen und Sackgassen umzugestalten und sie zu Begegnungszonen zu machen, in denen Zu-Fuß-Gehende, Rad- und Autofahrer*innen gleichberechtigt sind. Damit werde die Dominanz des fahrenden Verkehrs eingeschränkt, der öffentliche Raum werde ruhiger und lebenswerter, die Begegnung von Menschen werde wieder möglich, womit auch der zunehmenden Vereinsamung entgegen gewirkt werde. Im Vordergrund des Verkehrskonzeptes „Begegnungszone“ stehen das Miteinander und die gegenseitige Rücksichtnahme. So würde beispielsweise ein Tempolimit von 20 km/h und Barrierefreiheit gelten.

HPV Marling



VOLKSKULTUR IM RUNDFUNK

Rai Südtirol

Jeden Donnerstag von 18.05 bis 19 Uhr und jeden Samstag von 11.05 bis 12 Uhr

Unser Land – Kultur und Natur in Südtirol

Gestaltung und Moderation: Heike Tschenett, Barbara Wiest

4. / 6. Juli 2024: Kulturhistorischer Streifzug durch Jenesien

Gemeindesteckbrief, Haflingerpferd, Salten und Langfenn, Alten mit Flak, alte Höfe, Wanderwege, N. C. Kaser in Flaas
Mit Heike Tschenett

11. / 13. Juli 2024: Der Laaser und Gölfaner Marmor

Geschichte, Technik, Wirtschaft und Kunst. Als Auftakt zum Symposium „vinschgau kristallin“ (13.7.–4.8.2024)
Mit Heike Tschenett



Jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr

Dahoam in Tirol

Dialekte, liebgewonnene oder längst vergessene Tiroler Bräuche, Plaudereien

Sehr aktiver Verein hält Rückschau

Vollversammlung des Heimatschutzvereines Lana mit Lob und Kritik

Unlängst hielt der Heimatschutzverein Lana seine Jahreshauptversammlung ab. Im Zuge des Rückblickes wurde klar, wie aktiv der Verein und wie vielfältig seine Arbeit ist.

„Im Gemeindegebiet von Lana konnten wiederum mehrere Kleindenkmäler fachgerecht restauriert, sichtbar und so der Nachwelt erhalten werden“, freute sich Obmann Albert Innerhofer in seinem Rückblick: Der Brandis-Bildstock in Niederlana und der Braunsberg-Bildstock in Oberlana erstrahlen nun in neuem Glanz. Bei der ersten Station des Stationenweges nach Ackpfeif wurde auf Vermittlung von Elfi Gabrieli ein neues Bild mit Christuskopf und Dornenkrone (gestiftet von Martha Kofler Mair) angebracht. Glas und Rahmen waren zuvor von Christoph Gabrieli repariert worden. Karl Hofer restaurierte das Wieser-Kreuz in der Gegend und die Christusfigur im Telser-Kreuz. Nachforschungen für ein Marterl („Burgis Bild“) in Pawigl auf dem Weg nach Guggenberg/St. Pankraz wurden angestellt.

Beim Säulenbildstock in der Brandisgaul wurde ein wasserfestes Keramikbild mit Karl Eschgfäller angebracht. An der St.-Agatha-Kirche nahm Giovanni Moling wegen Feuchtigkeitsschäden Ausbesserungsarbeiten am Mauerwerk innen und außen vor. Anschließend wurde die gesamte Kirche innen neu ausgemalt. Zuvor hatte Andreas Gamper veranlasst, dass das Vordach über dem Kircheneingang renoviert und mit Schindeln neu eingedeckt wurde.

Im Gemeindegebiet von Lana konnten wiederum mehrere Kleindenkmäler fachgerecht restauriert, sichtbarer und so der Nachwelt erhalten werden

Obmann Albert Innerhofer



Obmann Albert Innerhofer ehrte Sigrid Terzer und Margareth Cristofolini für die 20-jährige Mitgliedschaft.

Die Familie Margesin Ladurner hat ein Feldkreuz in Mitterlana restaurieren lassen. Mit Vizebürgermeisterin Valentina Andreis wurde vereinbart, die zwei E-Loks der ehemaligen Lokalbahn Lana – Burgstall – Oberlana einer Restaurierung zu unterziehen. Am 13. Dezember 2023 (110 Jahre nach der feierlichen Inbetriebnahme) wurden die Loks in Zusammenarbeit mit dem Kuratorium für Technische Kulturgüter deshalb abtransportiert.

Erfreut stellte Albert Innerhofer fest, dass drei unter Ensembleschutz stehende Gebäude in Lana (Schwarzl-Breitenberger, Jägersheim und Bildhaus) von Privaten mustergültig saniert worden waren und seither eine Bereicherung für das Ortsbild darstellen. Er kritisierte hingegen scharf

die Platzierung neuer Schaltkästen zu nahe an Kleindenkmälern (beim Wegkreuz Goldeggstraße/Kapuzinerstraße und beim Kapellenbildstock Zollstraße/Boznerstraße). Die Gemeindeverwaltung wurde aufgefordert, hier zu intervenieren bzw. bei der Genehmigung solcher Arbeiten grundsätzlich genauer hinzuschauen. Innerhofer sprach auch das neue Verkehrskonzept an.

Anspruchsvolles Projekt

Für die Mitglieder und Kulturinteressierten wurden 2023 mehrere Fahrten organisiert. Auch eine Museumsführung im Schloss Tirol („Veduten – Schloss Tirol in der Kunst“) und zwei Buchvorstellungen



Die St.-Agatha-Kirche wurde innen neu ausgemalt.

(„Eine Tiroler Unternehmerfamilie in der Textilwirtschaft“ und „Bäuerliche Kapellen in Südtirol“ gemeinsam mit den SBO Lana) wurden angeboten.

Sehr viel Zeit und Arbeit beanspruchte das Projekt „Lana, der Ort, in dem ich lebe“, das Elfi Zöggeler Gabrieli mit großem Einsatz das ganze Jahr hindurch gemeinsam mit dem Bildungsausschuss und dem Katholischen Familienverband betreut hat. Führungen mit den Grundschüler*innen führte Elfi Ga-

abrieli in der Mayenburg durch, ebenso gab es Führungen durch Lana für die Schüler*innen der Partnergemeinde Feuchtwangen.

Zwei Ehrungen

Bei der Vollversammlung, die Jonas Hillebrand musikalisch umrahmte, stellte Simon Terzer das Buch „Sehnsuchtsort Vigljoch“ vor. Für 20-jährige Mitgliedschaft wurden Sigrid Terzer und Margareth Cristo-

folini geehrt. Landesobfrau Claudia Plaikner bezeichnete den Heimatschutzverein Lana als sehr aktiven Verein und lobte u. a. Aktionen wie „Lana – der Ort, in dem ich lebe“, mit denen auch junge Menschen für die Themen des Heimatpflegeverbandes sensibilisiert wurden. Grußworte sprachen zudem Bezirksobmann Georg Hörwarter sowie Vizebürgermeisterin Valentina Andreis und Gemeindefereht Helmut Taber.

Albert Innerhofer



Scharfe Kritik gab es am Aufbau von Schaltkästen zu nahe an Kleindenkmälern in Lana.



Lobende Worte fand Landesobfrau Claudia Plaikner für die Vereinsarbeit in Lana.

Heimat – was ist das eigentlich?

Oberschüler*innen in Bruneck setzen sich mit dem Begriff auseinander



Claudia Plaikner machte die Schüler*innen mit dem Begriff Heimat vertraut.

Fotos: Pauline Moser

Was ist Heimat, und warum ist es wichtig, sich um Landschaft und Kultur zu kümmern? Diese Frage wurde mit Schüler*innen von Maturaklassen erörtert.

Claudia Plaikner ist nicht nur Obfrau des Heimatpflegeverbandes Südtirol, sondern sie unterrichtet auch Deutsch, Geschichte und Geografie am Sozialwissenschaftlichen Gymnasium & Kunstgymnasium Bruneck. In Zusammenarbeit mit der dortigen Schulbibliothek bot sie von Mitte Februar bis Mitte März für alle Maturaklassen einen Vortrag zum Thema „Heimat“ an. Die Oberschüler*innen sollen nämlich auch in den Genuss von gesellschaftlicher Bildung kommen, und dafür bot Claudia Plaikners Vortrag reichlich Anknüpfungspunkte.

Definition des Begriffes

Ausgehend von der Frage, was für die Schüler*innen Heimat sei bzw. was sie damit verknüpften, zeigte ihnen die HPV-Obfrau unterschiedliche Begriffsbestimmungen auf, darunter auch jene des Bundes Heimat und Umwelt in Deutsch-

land (BHU), also des deutschen Heimatpflegeverbandes. Demnach entsteht Heimat „aus emotionalen Bindungen und sozialer Vernetzung in einem persönlichen Handlungs- und Verantwortungsraum“. Diese Definition von Heimat komme auch ihrer persönlichen Auffassung am nächsten, so Claudia Plaikner.

Vorstellung des Verbandes

Sie stellte den Schüler*innen auch den Heimatpflegeverband Südtirol vor. Dabei umriss sie seine Entstehungsgeschichte, die Verbandsstruktur, mit besonderem Hinweis auf die vielen Ortsbeauftragten und Expert*innen, die wichtigsten Ziele des Verbandes sowie die aktuellen Schwerpunkte in der Verbandstätigkeit. Anhand von Bildbeispielen veranschaulichte sie landschaftliche oder bauliche Problematiken, aber auch positive Beispiele von Landschaftsschutz und von schonendem Umgang mit Ressourcen, z. B. mit Wasser. In diesem Zusammenhang zeigte Claudia Plaikner einen Kurzfilm über die traditionelle Wiesenbewässerung auf der Malser Haide, eine

jahrhundertealte Kulturtechnik, die zwar arbeitsintensiv ist, aber gleichzeitig auch sehr förderlich für den Feldertrag und für die Artenvielfalt.

Gegen Ende des knapp zweistündigen Vortrages blieb noch Zeit für Fragen der Schüler*innen an die Referentin.

Pauline Moser



Claudia Plaikner beantwortete die Fragen der Schüler*innen.

Verein für Kultur und Heimatpflege Etschtal

Neuer Vorstand im Etschtal



Der neue Ausschuss: Ulrike Erschbamer, Alexandra Ohnewein, Martina Mumelter, Claudia Cassin (Vizeobfrau), Traudi Adami (sie ist neue Obfrau), Birgit Vieider, Michaela Erschbamer und Dietmar Nussbaumer (v. l.).

Fotos: Verein für Kultur und Heimatpflege Etschtal

Generationswechsel im Verein für Kultur und Heimatpflege Etschtal: Bei den Neuwahlen stellte sich ein Großteil des Vorstandes nicht mehr für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung. Jetzt weht frischer Wind im Verein.

Bereits im Vorfeld der Jahresvollversammlung hatte die langjährige Obfrau Helene Huber angekündigt, die Vereinsführung in jüngere Hände legen zu wollen. Auch Frieda Simeaner aus Nals (bisher Vizeobfrau), Konrad Peer aus Andrian und Luis Framba aus Vilpian wollten sich nach mehreren Amtsperioden aus dem Vorstand zurückziehen, ebenso Georg Patauner aus Siebeneich.

Die Suche nach neuen Kandidat*innen war eine Herausforderung. Aber sie verlief erfolgreich und „ohne Betteln“, wie betont wurde. Schließlich wurden Traudi Adami Degasperi aus Terlan sowie Claudia Cassin aus Gargazon im Vorstand bestätigt, neu dagegen sind Michaela Erschbamer aus Vilpian, Ulrike Erschbamer aus Siebeneich, Martina Mumelter aus Terlan,

Dietmar Nussbaumer aus Nals, Alexandra Ohnewein aus Terlan sowie Birgit Vieider aus Andrian.

Der Rückblick

Vor den Neuwahlen hatte Helene Huber noch einmal auf das Jahr 2023 zurückgeblickt, das von zwei großen Themen beherrscht worden war: 1. von der befürchteten Ansiedlung eines großen Unternehmens in der Gewerbezone „Enzenberg“ in Siebeneich mit entsprechender Umwidmung von fast zehn Hektar landwirtschaftlichem Kulturgrund in einer sensiblen Zone, 2. vom Ausbau der Bahnstrecke Bozen–Meran mit befürchteter Verlegung von Bahnhöfen sowie Zerstückelung von Kulturgrund. Problem Nummer 1 scheint vorerst vom Tisch, mit Problem Nummer 2 dürfte man noch Jahre zu kämpfen haben.

Berichtet wurde u. a. auch über das abgeschlossene Projekt der Straßenschilder mit der Beschreibung bekannter Persönlichkeiten, über die Restaurierung einer Ne-

pomukstature in Nals und über eine Aktion in der Pfarrkirche von Gargazon, wo eine der größten Fledermauskolonien Südtirols lebt. Um den Innenbereich der Kirche vor Kot zu schützen, wurde im Gewölbe ein Holzdachboden eingezogen, ohne dabei die Fledermäuse zu stören.

Edith Runer



Die bisherige Obfrau Helene Huber und ihre Stellvertreterin wurden mit einem Blumenstrauß verabschiedet.

Die Stickler Burgl

Eine Institution des Trachtenwesens ist 90 Jahre alt

Kürzlich feierte eine Burggräfler Heimatpflegerin ihren 90. Geburtstag, die weit über den Meraner Raum hinaus bekannt ist. Ihr Sinn für das Ursprüngliche, die Wertschätzung und Demut gegenüber allem Überlieferten und Gewachsenen, die Pflege von Traditionen, ohne sich dabei der Gegenwart zu verschließen, wurden Burgl Kiem, geb. Ladurner-Parthanes, bereits in die Wiege gelegt.

Auf dem Parthaneshof unterm Berg, in Gratsch/Meran wurde sie 1934 als Walburg Ladurner in eine Zeit des technischen und politischen Umbruchs hineingeboren. Ihr Vater war der bekannte Heimatforscher Matthias Ladurner-Parthanes IV. Er hielt bei der Führung seines Weinhofes an überlieferten Abläufen fest und widmete einen Großteil seiner Zeit den Forschungen und volkskundlichen Schriften, wie dem 1937 erschienenen ersten Standardwerk über die Burggräfler Tracht.

Obwohl Burgls Mutter Filomena, geb. Schreyögg, einer alten Meraner Kaufmannsfamilie entstammte, legte sie beim *bäurischen Gewand* oft ein noch leidenschaftlicheres Engagement an den Tag als ihr bäuerlicher Ehemann: werktags Sommer- oder Winterdirndl und an allen Sonn- und Feiertagen das *bäurische Gwand* mit und ohne Übertüchl, und dasselbe galt für die Maiandachten, bei denen es zu Fuß nach Riffian ging.

„Bis zu mein' 18. Geburtstag hon i kuan *hearischs Gwönd ghob*“, erinnert sich die Burgl. Und mag sie dies als Mädchen vielleicht manchmal bedauert haben, so schwingt heute ein klein wenig Stolz mit. Früh lernte Burgl zusammen mit ihren Geschwistern und den Mägden und Knechten am Parthaneshof die mitunter harten Arbeiten in Haus und Hof kennen. Müh- sam war das Ausgrasen der Weinäcker am



Burgl Kiem ist eine Institution im Südtiroler Trachtenwesen. Sie hat nicht nur die Tradition gepflegt, sondern das Wissen um die Besonderheiten der Burggräfler Tracht und vor allem die Begeisterung für das *bäurische Gwand* an hunderte Burggräfler*innen weitergegeben.

milie. Denn am Sticklerhof in Plars war die Tracht genauso eine selbstverständliche Begleiterin. Als Gründungsmitglied und erste Ortsbäuerin von Algund legte Burgl großen Wert auf das Tragen der Tracht und stand allen im Dorf hilfreich zur Seite. Nicht nur ihre Kinder hatten stets ein passendes *bäurisches Gewand* im Schrank, weit über die Gemeindegrenzen hinaus fanden die Leute den Weg zum Sticklerhof, um für einen kirchlichen Ehrendienst oder eine weltliche Feier eine Tracht zu leihen oder um sich von Burgl das Übertüchl korrekt stecken zu lassen.

Viele Jahre lang wurde der „Kundschaftswagen“, die Riesentraube vom Meraner Traubenfest, am Sticklerhof geziert. Den Wagen begleiteten mehrere Saltner, deren Tracht und aufwändigen Hutschmuck Burgl pflegte und ausbesserte. Interessant: Auch ihr Schwiegervater, Matthias Kiem (Stickler) hat das Trachtenwesen unseres Landes mitgeprägt. Als traditionsbewusster Burggräfler Bauer und Heimatschützer sowie als Landesobmann des Verbandes Südtiroler Musikapellen (VSM) und Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht im Südtiroler Heimatpflegeverband setzte er sich für das Trachtenwesen ein. 1995 wurde sein Sohn Matthias VSM-Verbandsobmann. Doch dieses Amt konnte er leider nur kurz ausüben. 1997 erlitt er bei der Heimfahrt von einem Auslandsauftritt der Algunder Musikkapelle einen tödlichen Herzinfarkt. Dieser tragische Schicksalsschlag verlangte Burgl mit ihren sechs Kindern einiges ab. Mit viel Kraft, Lebensmut, Fleiß und Gottvertrauen gelang es

sommerheißen Küchlberg. Ein Erlebnis, das sich heute kaum vorstellen lässt, war das Auftreiben des Viehs mitten durch die Meraner Altstadt hinein auf die Parthanesalm in Passeier. Beim *Orfohren* im Herbst half Burgl beim Treiben der Schafe, die sich am unteren Pfarrplatz zum Leid der Treiberin unter den kühlen Brunnen legten und zur Belustigung der vielen Kurgäste nicht mehr weitergehen wollten.

Der Tracht verpflichtet

War das *bäurische Gwand* in Burgls Elternhaus bereits weit mehr als ein lebendiger Ausdruck der Festtagskultur, blieb es dies auch nach der Heirat mit Matthias Kiem (Stickler) jun., und der Gründung ihrer Fa-

„Bis zu mein' 18. Geburtstag hon i kuan *hearischs Gwönd ghob*.“

Burgl Kiem

ihr, sowohl am Bauernhof als auch in der Brauchtumpflege das Erbe ihres Mannes weiterzuführen.

Freude und Wissen weitergegeben

Ab 1998 arbeitete Burgl als Vertreterin des Bauernbundes in der Arge Lebendige Tracht mit. Allen Interessierten erläuterte sie die Besonderheiten der Burggräfler Tracht. Mit ihrem guten und sicheren Geschmack, ihrer Kreativität und ihrem handwerklichen Geschick gelang es ihr oft, aus wenig sehr viel herauszuholen. Zahlreiche Firmlinge, Marketenderinnen und Bräute beriet sie oder stattete sie aus. Beim Meraner Volksschauspiel in den Jahren 1984 und 2009 war Burgl für die Einkleidung hunderter Darsteller mit verantwortlich. Viele Trachten, darunter historische Stücke, trug sie dafür von alten Bauernhöfen zusammen.

„
Weit über die Gemeindegrenzen hinaus fanden die Leute den Weg zum Sticklerhof, um für einen kirchlichen Ehrendienst oder eine weltliche Feier eine Tracht zu leihen oder um sich von Burgl das Übertüchl korrekt stecken zu lassen.“

Andreas Leiter Reber

Im Jahr 2007 durfte ich Burgl in der Arge Lebendige Tracht ablösen, und seither sind wir oft gemeinsam unterwegs und halten für Vereine Vorträge. Burgl zeigt das *Tiachtstecken*, und ich darf mit den historischen Hintergründen und Bildern sekundieren. Burgl Ladurner Kiem ist in all den Jahren etwas gelungen, was weder ihrem berühmten Vater noch den verschiedenen Trachtenfibeln oder Heimatforschern geglückt war: Sie hat das Wissen um die Besonderheiten der Burggräfler Tracht und vor allem die Begeisterung für unser *bäurisches Gwand* in ihrer unverkennbaren Art an hunderte Burggräflerinnen und Burggräfler weitergegeben.

Dieses großartige heimatliche Geschenk verdient ein herzliches Vergelt's Gott. Der Jubilarin seien noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit am Sticklerhof gegönnt.

Andreas Leiter Reber
Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht



Jedes Detail im Blick, jeder Handgriff sitzt: Burgl Kiem in ihrem Element.

Fotos: Florian Andergassen

Gesamttiroler Maitanz auf dem Regglberg

Tänzer*innen aus mehreren Ländern trafen sich in Deutschnofen

Am Samstag, dem 11. Mai, versammelten sich mehr als 200 Volkstänzer*innen und Tanzbegeisterte in Deutschnofen zum Gesamttiroler Maitanzfest. Die Veranstaltung begann mit dem festlichen Auftanz. Anschließend wurde bis spät in die Nacht getanzt.

Der Obmann der Volkstanzgruppe Deutschnofen, Erich Niedermair, hieß die aus Südtirol, Tirol, Deutschland und der Schweiz angereisten Gäste im neuen Kulturhaus Nova Teutonica willkommen. Besonders begrüßte er Monika Rottensteiner, die Erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol, sowie Helga Hetzenauer, die Obfrau der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Tirol. Die Anwesenheit von Ursula Thaler, der Vizebürgermeisterin von Deutschnofen, und der spätere Besuch von Bürgermeister Bernhard Daum unterstrichen die Bedeutung des Maitanzfestes.

Die Burgstaller Tanzlmusig und die Gloatner Partie sorgten für ein abwechslungsreiches musikalisches Programm, das von traditionellen Volkstänzen bis hin zu Walzern und Polkas alles zu bieten hatte.

Austausch kultureller Werte und Traditionen

Während der Pause sprach Helga Hetzenauer ihre Grußworte. Sie unterstrich die Bedeutung des Maitanzes als Plattform für den Austausch kultureller Werte und



Eine einzige große „Volkstanzgruppe“ im neuen Kulturhaus von Deutschnofen

Traditionen zwischen den verschiedenen Regionen und Gemeinschaften. Traditionell wird die Pause zudem mit besonderen Tänzen gestaltet. In diesem Jahr trat eine Sammelgruppe aus Tirol auf und präsentierte mit viel Engagement und Können den „Ottenschlager Kandler“, oft auch der „Alte Landler“ genannt, zudem das „Spinnradl“ im geraden Takt, den „Texas Schottisch“ und den „Triomixer“, den dann auch das Publikum mittanzen durfte.

Bevor der Maitanz mit dem Abschlusstanz, der „Woaf“, zu Ende ging, dankte Monika

Rottensteiner allen Anwesenden für ihr Engagement und ihre Teilnahme. Mit emotionalen Worten beschrieb sie den Maitanz als ein Erlebnis, das die tief verwurzelte Verbundenheit der Menschen mit ihrer Gemeinschaft und ihrer Umgebung widerspiegelt. Sie betonte, dass diese Veranstaltung jedes Jahr aufs Neue die Herzen der Teilnehmer*innen erwärmen und einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Zusammenhalts und zur Erhaltung der Traditionen leisten würde.

Andrea Mittermair



Volkstänzer*innen aus mehreren Ländern kamen auf dem Tanzparkett zusammen.



Fotos: Volkstanzgruppe Deutschnofen

Kindertanzseminar in Pfalzen

Tänze alle Altersstufen eingeübt – Großes Engagement

Am Kindertanzseminar in Pfalzen, das von der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol organisiert wurde, haben insgesamt 14 Frauen und Männer teilgenommen.

Die meisten Teilnehmenden waren aus dem Pustertal, es reisten aber auch zwei Teilnehmerinnen aus Lana bzw. aus Kurtatsch an. Ein großes Dankeschön geht an Edith Grossgasteiger und Karin Mutschlechner, die das Kindertanzseminar geleitet haben. Die Teilnehmenden kamen zum größten Teil aus den Berufsbereichen Grundschule und Kindergarten. Die Tatsache, dass einige nicht in der Schule arbeiten, aber dennoch eine Kindertanzgruppe leiten möchten, zeigt ihr Engagement und ihre Leidenschaft für Tanz und Pädagogik.



Sie zeigten viel Engagement beim Kindertanzseminar in Pfalzen.

Fotos: AG Volkstanz

Effiziente Lernmethoden

Beim Kindertanzseminar wurden Tänze für alle Altersstufen eingeübt. Auch Tanz- und Klatschspiele wurden vorgezeigt. Die Referentinnen legten besonders viel Wert auf methodisch-didaktische Hinweise. So konnten die Teilnehmenden effiziente Lernmethoden verstehen und können ihre Tanzkurse künftig noch besser gestalten. Am Ende des Tages gab es für drei Teilnehmerinnen Grund zur Freude, denn sie hatten mit diesem Kindertanzseminar das Modul 1 erfolgreich abgeschlossen. Es war großartig zu hören, dass sie die gesamte Reihe abschließen möchten. Das zeigt ihr Interesse und ihre Entschlossenheit.

Das Kindertanzseminar war insgesamt sehr gelungen, und es gab von allen Teilnehmenden nur positive Rückmeldungen.

Anna Julia Spitaler



Drei Teilnehmerinnen haben mit diesem Seminar das Modul 1 des Kindertanzseminars abgeschlossen, im Bild mit Karin Mutschlechner (r.)

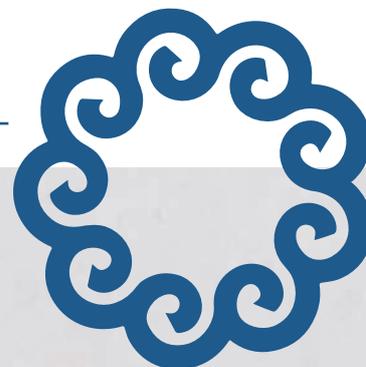


Den Teilnehmenden wurde verschiedenes Material zur Ansicht zur Verfügung gestellt.

Hereinspaziert

- **Almtanz:** 14. Juli auf der Lyfialm im Martelltal
- **Tanzleiterausbildung Modul 1:** 9.11.2024 in der Lichtenburg/ Nals
- **Landeskathreintanz:** 16.11. im Kurhaus von Meran

Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org



25.08.2024

Termine

Sängerwanderung

zum Latzfonser Kreuz



Infos unter:
<https://scv.bz.it>



Südtiroler
Chorverband

07.09.2024

Jubiläumsfeier: 75 Jahre Heimatpflegeverband Südtirol

Eröffnung der Ausstellung „Heimat“ in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Künstlerbund,
Ort: SKB Artes, Deutschhaus, Weggensteinstraße 12a, Bozen



Infos unter:
<http://hpv.bz.it>



Heimatpflegeverband
SÜDTIROL
Verein zur Förderung des Gemeinwesens

12.10.2024

„Klänge der Motivation“

Workshop für Jugendleiter*innen in Nals,
Bildungshaus Lichtenburg

(Anmeldungen innerhalb 30. Juni – VSM Office)



Infos unter:
<https://vsm.bz.it>



VERBAND
SÜDTIROLER
MUSIKKAPELLEN
GEGRÜNDET 1948

